

GUSTAVUS SCHERZ

ALFONS VON LIGUORI UND SÖREN KIERKEGAARD

SUMMARIUM.

Nova sane et inopinata res est quam cl. auctor in hoc scripto ante oculos nostros ponit: ceber philosophus-theologus Sören Kierkegaard (1813-1855), qui nostra hac aetate adhuc colitur et interpretatur, scripta quaedam spiritualia S. i Alfonsi novit atque magni fecit. Profundum sensum religiosum Patris nostri, solidum pietatis fundamentum, sinceram verae sanctitatis christianae contentionem, prout in eius scriptis facile produntur, iucundo animo notavit. Affini enim quodam animi impetu uterque movebatur versus christianam perfectionem, quam tamen sua quisque via appetere nitebatur.

Plur. RP. Scherz in hoc studio « Kierkegaardiano » memoriam facit alterius quoque celebri filii regni Daniae, Nicolai Stenonii, de quo ac de peculiari necessitudine inter illum et auctorem occurrente pauca dissere iuvabit.

STENSEN Niels, more « humanistarum » Nicolaus *Stenonis*, vel *Stenonius* cognominatus, inter celebriores Daniae homines merito connumeratur.

Natus 1 I 1638, iuxta computum iulianum tunc in Dania adhuc vigentem (iuxta computum gregorianum fuit 11 I), in urbe capite regni Copenhagen, religione lutheranus. An. 1664 in Universitate Leiden, in qua tunc studia anatomica-medica maxime floruerunt, medicinae doctor est renuntiatus. Post multa itinera, studiorum perficiendorum causa peracta, an. 1666 in urbe principe Firenze (Toscana) Magni Ducis Hetrueriae « anatomicus » nominatus est. Hisce annis vir eruditissimus variis inventionibus in materia praecipue anatomica et geologica magnum inter scientiarum cultores nomen adeptus est. Aër catholicus quo in italicis regionibus omnis vitae ratio perfusa erat, beneficam potentiam in animum Stenonii exercuit, ita ut die 7 XI 1667 in dicta urbe Firenze ad catholicam fidem conversus est. Postquam ann. 1672-74 in civitate natali Copenhagen docuit, mox in Italiam reversus, an. 1675 in Firenze sacerdotio auctus, et 19 IX 1677 episcopali quoque dignitate insignitus est. Principum etenim catholicorum in septentrionalibus Germaniae partibus interventu, ad varia in his regionibus officia obeunda vocatus est; inter alia fuit Vicarius Apostolicus « Missionis nordicae » et episcopus suffraganeus dioecesis de Münster in Westfalia (1680-82). Ultimos vitae annos missionarium egit in Hamburg, et demum in Schwerin, ubi in egestate mortuus est die 25 XI 1686 (iuxta computum gregorianum 5 XII). Vitam et actitudinem sacerdotalem et episcopalem eximiis virtutibus magnoque animarum zelo

decoraverat. Magnus Hetruriae Dux corpus defuncti, quem maximi fecit, in excelso templo S. Crucis in urbe sua capitali Firenze tumulandum curavit.

Stenonii memoria, simul ut viri doctissimi et scientiarum naturalium cultoris eximii, ac ut ecclesiastici vitae sanctimonia illustris, saecula superavit; immo, modernis his temporibus de Causa Beatificationis et Canonizationis tanti viri cogitare coeptum est. Praesentis articuli auctor inter primos huius Causae actores numerandus est; magnificam et omnibus numeris absolutam editionem criticam epistularum et scriptorum religiosorum Stenonii paravit; alia multa et varia circa eundem Stenonium investigare et typis vulgare non desinit; ob agnita sua litterarum et historiarum studia Universitatis de Copenhagen doctor est cooptatus et ab Universitate de Münster in Westf. lauream honorificam accepit. Mirum non est, Stenonii studiosissimum virum de celebri philosopho Kierkegaard scribere non potuisse, quin etiam Stenonii sui memoriam inseruisset.

L.

Der süditalienische Bischof aus alten Adelsgeschlecht, Alfons von Liguori (1696-1787), der in frühester Jugend seine strahlende Advokatenlaufbahn aufgab, um sich ganz der Sorge um die verlassensten Seelen zu widmen, ist im Norden recht wenig bekannt. Erst vor einigen Jahren erschien eine kurze übersetzte dänische Biographie (1), die in großen Zügen vom Leben und Wirken dieses Kirchenlehrers erzählt: von seiner persönlichen Frömmigkeit und Heiligkeit, von seinen moraltheologischen und aszetischen Schriften und von seiner Ordensgründung, den Redemptoristen, welche ringsum in der Welt das Werk des seeleneifrigen Volksmissionärs fortsetzen.

Umso mehr staunt man, daß kein geringerer als Sören Kierkegaard (1813-1855), der in unserer Zeit vielbewunderte dänische Philosoph und Theologe, schon vor über 100 Jahren diese Gestalt gekannt hat, ja, daß er sich von S. Alfons' Gedanken und Worten inspirieren ließ. Zufällig aufmerksam geworden auf diese Begegnung zwischen dem italienischen Bischof und dänischen Denker (2), fand ich sie so charakteristisch für beide, daß eine nähere Darlegung berechtigt sein dürfte.

Kierkegaard, den man bald mit Sokrates und Pascal verglichen, bald einen « wildgewachsenen Aszeten, an dem ein Heiliger verloren gegangen », genannt hat, wurde in seiner Kindheit und Jugend von seinem streng lutherischen Vater in das Christentum

(1) A. REIMANN CSSR, *Alfonsus af Liguori*; Köbenhavn, St. Annae Kirkes Forlag, 1956; 8°, 122.

(2) Veranlaßt durch eine Anfrage von G. Cacciatore CSSR bezüglich der italienischen Ausgabe: *Diario I-III*, a cura di C. Fabro (Brescia 1948-1951) nach SÖREN KIERKEGAARDS *Papirer I-XI*, udg. ved. P. Heiberg, V. Kuhr og E. Torsting (Köbenhavn 1909-1948).

als einer Religion des Kreuzes eingeführt. Nach seinen Studien zum theologischen Examen und nachdem er auf eine ganz ungewöhnliche Weise seine Verlobung aufgehoben hatte, trat er seit 1843 durch Schriften an die Öffentlichkeit. In seinem ethisch-religiösen Schrifttum trat er für eine heroische Auffassung des christlichen Lebens ein, was ihn allmählich in einen scharfen, kämpferischen Gegensatz zum humanen Christentum der Staatskirche brachte.

Kierkegaard las S. Alfons' Schriften in den Jahren 1848-50, d.h. in der leiderfüllten Periode seines Lebens, die auf die Angriffe im «Corsaren» folgte. Zeigte er sich bereits in der Schrift *Christliche Reden* (1848) stark an ethischen Problemen interessiert (Vgl. den Abschnitt: Die Sorgen der Heiden), so veröffentlichte er mitten im Jahre 1848 *Die Krankheit zum Tode. Eine christlich-psychologische Darlegung zur Erbauung und Weckung von Anti-Climacus*. « Herausgegeben von S. Kierkegaard (3) ». Von dieser und der folgenden Abhandlung sagt J. Himmelstrup: « In dieser tiefsten Schrift K.s wird mit viel psychologischem Verständnis die Verzweiflung als eine Krankheit im Selbst und als die eigentliche Sünde erklärt ». In der folgenden Schrift *Übung im Christentum von Anti-Climacus*, « Herausgegeben von Sören Kierkegaard », die am 25. September 1850 erschien, wird eine eindringliche und strenge Darstellung der Entwicklung des Christentums zur « Weckung und Verinnerlichung » gegeben (4). Kierkegaards religiöses Streben wandte sich da bereits stark gegen die herrschenden kirchlichen Zustände, aber es vergingen noch einige Jahre bis zur heftigen öffentlichen Fehde 1854-55, die ihn aufs Sterbebett legen sollte. « In diesen leiderfüllten Überlegungen » sagt Himmelstrup, « kommen einige der menschlich gesehen besten Eigenschaften K.s zum Vorschein, wo man ihn gefühlsmäßig, doch voll Angst vor religiöser Anmaßung, in einem universellen Pflichtenverhältnis zur einen Seite stehen sieht — und voll menschlicher Sympathie für die andere ».

In dieser Zeit, näher bezeichnet 1849, bekommt Kierkegaard eine deutsche Ausgabe, eine Art Anthologie, der Werke von S. Alfonsus zu Gesicht (5). Dieses « Gebetbuch » war ganz aus den

(3) SÖREN KIERKEGAARD, *Samlede Vaerker*² I-XV, udg. ved. A. Drachmann, J. Heiberg og H. Lange; Bd. X (1928) 5 ff.; XI (1929) 131 ff.; XII (1929) 9 ff.

(4) *Dansk Biografisk Leksikon* XII (1932) 432.

(5) *Vollständiges Betrachtungs- und Gebetbuch von dem heiligen ALPHONS VON LIGUORI*, neu aus dem Italienischen übersetzt von einem Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers (Aachen 1840). Cfr SÖREN KIERKEGAARDS *Papirer* I 456. - In einem Jahr wurde

Schriften des Kirchenlehrers zusammengestellt, sowohl Gebete als Abhandlungen geben seine eigenen Worte wieder. Man findet hier verkürzt sein *Compendium vitae christianae*, seine *Visite* oder Besuchungen des Heiligsten Sakramentes und der Jungfrau Maria, seine Schrift *Del gran Mezzo della Preghiera*, seine *Glorie di Maria* u.a., alles Gebete und Texte, die auf das praktische christliche Leben abzielen.

Es war einer der geistigen Söhne des Hl. Alfons, Andreas Hugues, der die Texte redigierte, nachdem er in den Jahren 1842-1846 die erste deutsche Ausgabe der gesammten Schriften des Kirchenlehrers besorgt hatte (6). Die Redemptoristen, welche Klemens Maria Hofbauer um die Jahrhundertwende über die Alpen geführt hatte, hatten 1820 die offizielle Aufenthaltserlaubnis im Kaisertum Österreich erlangt. Wie Hofbauer selbst die Wortführer der Spätromantik, u.a. Fr. und A.W. Schlegel, Zacharias Werner in nicht geringem Grad beeinflusste, so wirkten seine Ordensbrüder in der ersten Hälfte des Jahrhunderts vielfach in seinem Sinn im Kampf gegen den Rationalismus der Aufklärungszeit, u.a. durch Übersetzung und Verbreitung der Schriften ihres Stifters (7). Das von Kierkegaard benützte Gebetbuch allein erlebte bis Ende des Jahrhunderts über 40 Ausgaben und Auflagen und wurde sowohl ins Französische wie ins Holländische übertragen (8). Andachtsbücher verbreiten sich ja erstaunlich schnell und unbeschwert. Niels Stensen z.B. las bereits als Student in Kopenhagen, mitten im Zeitalter der dänischen lutherischen Orthodoxie, täglich und jahrelang, ehe er mit katholischer Theologie bekannt wurde, die erbauliche Darstellung der Lebensgeschichte des ägyptischen Josef, welche der Münchener Hofprediger Jeremias Drexel SI verfaßt hatte (9).

Wie Kierkegaard zur alfonsianischen Anthologie kam, wissen wir nicht (10), aber er las sie jedenfalls mit größtem Interesse

die gesamte 1. Auflage von mehrerer tausend Exemplaren verkauft. Wir benützten die 12. Auflage von 1882.

(6) M. DE MEULEMEESTER CSSR, *Bibliographie générale des écrivains rédemptoristes I-III* (Louvain 1933-1939), I 202 f., II 204 f., III 26 f. - Hugues (1808-1887), Sohn eines reichen kalvinistischen Kaufmanns in Hamburg. Wurde durch seine Freundschaft mit Brentano, Görres u.a. 1832 zur katholischen Kirche geführt.

(7) E. HOSP, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (Wien 1951) 106 ff.

(8) M. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie générale* II 204, III 26 f.

(9) *Joseph Aegypti Prorex descriptus*. - Cfr N. STENO, *Epistolae*, ed. G. Scherz (Hafniae 1952) 108, 354.

(10) Gerade im Jahre 1849 kamen übrigens die ersten Redemptoristen in den Norden, von der Revolution 1848 aus Österreich vertrieben. Sie bauten in den folgenden Jahren die St. Olafskirche in Oslo. - Cfr E. HOSP, *Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer* (Wien 1953) 434 ff.

und mit merkwürdig offenem Sinn. So wirkt gleich seine erste Tagebuchaufzeichnung von 1849 über einen Abschnitt vom Ablass überraschend in ihrem Willen zu freundlichem Verständnis. Er schreibt (11): « Die Entstehung des Ablasses (und ähnlicher Dinge) — ihre Entartung ist ja etwas ganz Anderes — war wie alles im Mittelalter: Ein Mißverständnis der Kindlichkeit. Wenn man dieses oder jenes Gebet so und so oft bat, erhielt man so und so viel Ablass (Vgl. z.B. Liguori, Betrachtungen und Gebetbuch, Aachen 1840, p. 599 Anmerkung). Allein handelte mein Vater nicht ebenso mit mir, als ich Kind war? Er versprach mir 1 Rthlr., wenn ich ihm eine Predigt von Mynster laut vorlesen, und 4 Rthlr., wenn ich die Predigt niederschreiben wollte, die ich in der Kirche gehört hatte. Ich tat es freilich nicht, ich entsinne mich sogar, daß ich ihm das Verkehrte dabei vorhielt, mich auf diese Weise verlocken zu wollen, weil er wußte, ich hätte gern Geld verdient. Allein der Fehler lag doch eigentlich nicht an meinem Vater, sondern eher bei mir, der niemals Kind gewesen war. Im Verhältnis zu einem Kind, das das Höchste nicht besser versteht, ist es ja gar nicht unrichtig; man rechnet eben damit, daß das Kind auf diese Weise nach und nach in den Bannkreis der höheren Vorstellungen kommen, und daß es dann später selbst Gelegenheit haben wird, sich ein tieferes Verständnis anzueignen ». Wenn man weiß, daß das Wort « Ablass » oft wie ein rotes Tuch auf protestantische Schriftsteller der damaligen Zeit wirkte, muß man sich über die milde Auffassung dieses « Mißverständnisses der Kindlichkeit » wundern; hier spricht ein wohlwollender Kritiker.

Allein noch mehr staunt man über das sympathische Verständnis, das Kierkegaard für die wichtigsten und wertvollsten Seiten des alfonsianischen Geistes und Schrifttums aufbringt, die offenbar an verwandte Seiten in seinem eigenen Sinn anklingen. So verkündet Alfons gern « il distacco », die Trennung von der Welt, den steilen Weg, auf dem Gott die Seele führen will, welche Gottes alten Imperativ versteht: « Seid heilig, wie auch ich heilig bin ». (*Lev. XI, 44*) (12). Kierkegaard notiert sich in diesem Zusammenhang mit Befriedigung ein Zitat, das er im « Gebetbuch » gefunden hat: « Der wirkliche Johannes Climacus (der Verfasser der *Scala paradisi*) sagt: Es gibt nur wenig Heilige; wollen wir heilig und selig werden, müssen wir leben wie die wenigen » (13).

(11) S.K.s *Papirer X 1 A 137*.

(12) K. KEUSCH CSSR, *Die Aszetik des hl. Alfons Maria von Liguori im Lichte der Lehre vom geistlichen Leben in alter und neuer Zeit* (Freiburg/Schw. 1924) 191 ff.

(13) *Gebetbuch 569* und S.K.s *Papirer X 1 A 151*.

Wenn Kierkegaard hier vom « wirklichen » Johannes Climacus spricht, so muß dies auf dem Hintergrund seines eigenen Pseudonyms « Anti-Climacus » gesehen werden, welches er in den beiden oben genannten Schriften benützte. Er hatte früher anonym den eigentlichen Namen des griechischen Abtes am Sinaikloster benützt, um im Anklang an dessen Werk, die Paradiesleiter, daran zu erinnern, wie hoch man auf den Wegen des Gedankens steigen könne; allein nun ist er der « erbauliche Schriftsteller », der an eine höhere Welt erinnern will und sagt: « Climacus ist niederer Art, versagt sich, Christ zu sein. Anti-Climacus ist höher, ein Christ außergewöhnlichen Maßes » (14). Hier ist sich Kierkegaard also einig mit Alfons in der Forderung des Zitats nach Heiligkeit des Lebens, nach einer persönlichen, aszetischen Leistung über das Gewöhnliche hinaus (15). Das war es, was er an Luther vermißte: « Ich habe mich deshalb immer wieder gefragt, ob es seine Richtigkeit haben könne, daß Gott mit den Lutherischen war, denn überall, wo Gott dabei ist, ist der Fortschritt, den man macht, daran erkennbar, daß die Forderung größer wird, die Sache schwieriger. Dagegen ist das Menschliche immer daran erkenntlich, daß die Sache leichter gemacht wird und daß der Fortschritt darin besteht (16) ».

Kierkegaard liebt auch den praktisch-pastoralen Ton, der Alfons auszeichnet und seine Schriften gerade so förderlich macht für das Christenleben. Alfons wollte die Menschen teilnehmen lassen an der Fülle der Erlösung; das Motto seines Lebens findet sich ausgedrückt im Wahlspruch seines Ordens: *Copiosa apud eum redemptio*, überreich ist seine Erlösung. Allein er forderte auch das Mitwirken des Menschen. Seine Feder wie seine Predigt stellte praktisch religiöse Forderungen und recht bezeichnend ist die Antwort, die ein bekannter neapolitanischer Satiriker einmal Alfons gab, der ihn fragte, ob er vielleicht deshalb so häufig seinen Predigten beiwohne, um auch über ihn eine Satire zu schreiben: « Bei Ihnen ist man immer sicher gegen Redefloskeln und künstliche Perioden. Ich lausche Ihnen gerne, weil sie Christus den Gekreuzigten predigen und nicht sich selbst » (17). Kierkegaard hat diese praktische, wirksame Verkündigung an Alfons bemerkt und benützt die Gelegenheit zu einem köstlichen Angriff auf ge-

(14) S.K.s *Papirer* X 1 A 530.

(15) S.K.s *Samlede Vaerker* XV 524 f., 536.

(16) S.K.s *Papirer* XI 1 A 134.

(17) A. PICHLER CSSR, *Der heilige Alfons von Liguori. Ein Charakterbild*; Regensburg, Kösel-Pustet, 1922; 8°, VIII-383.

wisse geistige Führer : « Der Punkt, der bei einer Predigt heute fast allgemein fehlt, ist dieser : Den Zuhörer zu veranlassen, noch im selben Augenblick eine Anwendung des Gesagten zu machen, und dann, sich noch im selben Augenblick zu einer ganz bestimmten Aufgabe zu verpflichten (Bei einem Katholiken, der die Sache versteht, habe ich auch gelesen, daß man niemals zum Abendmahl gehen soll, ohne sich zu einem ganz bestimmten Vorsatz zu verpflichten, der ein ganz bestimmtes Ziel hat). Allein die Sache ist, daß die Priester selbst nicht im Religiösen leben, und deshalb fast fürchten, ihre Rede könne die Wirkung haben, daß jemand noch im selben Augenblick Ernst damit macht. Es verhält sich mit den Priestern wie mit einem, der auf trockenem Boden steht und im Schwimmen unterrichtet : Er darf es nicht darauf ankommen lassen, ja er bekäme eine schreckliche Furcht, wenn einer der Zuhörer Ernst machen und ins Wasser springen würde, denn der Schwimmlehrer (der Priester) würde in diesem Falle nicht einmal wissen, wie er ihm helfen sollte, so perplex wäre der Schwimmlehrer, wenn er sieht, er könnte *wirklich* ins Wasser springen. Mit tausend solchen Schwimmlehrern kann ein Land es weit bringen im Christentum » (18).

Kierkegaard hatte auch Sinn für die religiös-künstlerische Art des Kirchenlehrers. Alois Pichler, vielleicht der beste Interpret der alfonsianischen Psyche (19), spricht einmal von dem, was er die « Lebensstimmung » von Alfons nennt. Der junge Adelsherr war auf Grund seiner künstlerischen Veranlagung in hohem Grad für die Schönheit Neapels empfänglich. Diese kann betäubend und entnervend auf Menschen wirken, die sich von ihr überwinden und beherrschen lassen, er aber überwand sich selbst und machte sie zu eine Dienerin des Himmels. Die bezaubernde Schönheit war für ihn Widerschein der himmlischen Herrlichkeit. So erhielt das Wort : « Neapel sehen und sterben ! », für ihn eine höhere Bedeutung : Die Schönheit der Heimat erweckte in ihm ein verzehrendes Heimweh nach dem Paradies, einen unwiderstehlichen Drang, den Himmel zu erobern. Seine Predigt wird zur Dichtung mit wunderbarer Wärme, mit der Phantasie und dem Ausdruck des Volksliedes, sofern die mystische Erfahrung ihn nicht zu Höhen erhebt, wo nur die großen Diener Gottes in vollkommener Erkenntnis sich begegnen.

Diese alfonsianische religiöse Dichtung greift Kierkegaard

(18) S.K.s *Papirer* X 1 A 185.

(19) PICHLER 300 ff.

ums Herz, als er ihr in einigen Strophen einer Kreuzwegandacht begegnete. Er ruft aus (20): « Das ist ein herrlicher Vers, auf den jede Station der sogenannten Kreuzweg-Andacht von A. Liguori endet (p. 654 u.a.):

Süsser Jesus, um zu sterben,
Gehst Du hin, aus Lieb' zu mir;
Um das Leben zu erwerben,
Lass mich sterben, Herr, mit Dir.

Und dann von der 12. Station des Kreuzweges an verändert:

Süsser Jesus, schon gestorben
Bist Du nun, aus Lieb' zu mir;
Hast das Leben mir erworben,
Ach lass sterben mich mit Dir ».

Man findet so gut wie keinen Vers in den 20 Bänden der *Papirer*, auch nicht z.B. von Angelus Silesius, dessen gedankentiefe und innige Gedichte Kierkegaard in seiner Bibliothek besaß, aber diese Worte des Hl. Alfons haben einen solchen Eindruck auf unseren Ästheteten gemacht, daß er an einer anderen Stelle auf sie zurückkommt. In der Serie B, d.h. den Aufzeichnungen, die sich auf sein Schrifttum beziehen, sieht man, daß Kierkegaard sich in der Zeit 1849-51 mit einem Buch beschäftigte, das er unter dem Titel « Leidensgeschichte », « Christliche Reden », veröffentlichen wollte. Die Einleitung sollte u.a. den Wert des Leidens Christi für alle Menschen aufzeigen, und der Verfasser will da Alfons' Vers benützen. Er notiert: « Zur Leidensgeschichte. Es gibt einen wunderschönen Vers von Liguori, der sich auch an einer Stelle im Journal NB¹¹ oder NB¹² findet. Er lautet folgendermaßen », worauf der oben genannte Vers nochmals angeführt wird mit den Worten: « Dieser Vers könnte auf das Titelblatt gedruckt werden » (21).

Außer diesen eigenhändigen Bemerkungen, die Kierkegaard bei seiner Alfonsuslektüre gemacht hat, kennen wir auch die Stellen im « Gebetbuch », die er mit senkrechten Strichen versah, was wohl besagen will, dass er sie nicht bloß las, sondern auch, dass sie ihm gefielen (22). Das ist nicht so wenig! Kierkegaard hat sich ja sonst nicht allzusehr in katholische Literatur vertieft.

(20) S.K.s *Papirer* X 1 A 352.

(21) S.K.s *Papirer* X 6 A 238.

(22) S.K.s *Papirer* X 6 C 1-21.

An Kirchenvätern z.B. hatte er wohl eine Augustinus-Ausgabe und S. Bernhards Werke in seiner Bibliothek, allein sie wurden nicht sehr oft benützt (23). Die Zitate aus S. Bernhard z.B., die er in den *Papirer* erwähnt, entstammen fast alle einer Bernhardsbiographie jener Zeit, die er gerade las (24). Außerdem las Kierkegaard schließlich immer und überall nur seine eigene Geschichte heraus und hinein. Schon als 22-jähriger schrieb er die bezeichnenden Worte: « Es gilt eine Wahrheit zu finden, die Wahrheit für mich ist ». Einige dieser Wahrheiten findet er offenbar auch bei S. Alfons (25).

Einer der ersten Striche im « Gebetbuch » gilt der Ewigkeitssehnsucht, welche die Hl. Theresia von Avila mit dem Paradox ausdrückt: « Ich sterbe, weil ich nicht sterben kann ». Über dies Wort hat S. Alfons auch ein Gedicht geschrieben (26), was Kierkegaard sicher nicht wußte; aber jedenfalls hat das Wort denselben tiefen Eindruck beim Verfasser wie beim Leser hinterlassen.

Eine ganze Reihe der angestrichenen Stellen handelt von der Möglichkeit des Heils und der Verwerfung, von Tod und Hölle. Kierkegaard fühlt sich dabei offenbar vom ernststen Willen des Verfassers angezogen, die Sünde zu vermeiden und Gott zu dienen. Es ist die christ-katholische Lebensführung, die ihn bei Alfons interessiert, es sind sozusagen die Exerziten-Gedanken (27), wie die folgenden: « Nur Eins ist notwendig; es ist nicht notwendig, daß man hier auf Erden Reichtümer, Ehren, Gesundheit und Freuden besitzt und genießt, aber es ist notwendig, daß man selig werde, denn es giebt außer dem Himmel und der Hölle kein Drittes, und wir werden, wenn dieses kurze Leben endet, entweder ewig glücklich im Himmel, oder ewig unglücklich in der Hölle sein ». Oder dieses: « Die heiligen Väter sagen, daß Gott die Zahl der Sünden, die Er einem Jeden verzeihen will, bestimmt habe. Da wir nun diese Zahl nicht kennen, so müssen wir bei jeder Sünde, die wir begehen, fürchten, daß Gott uns verlassen werde. Dieser Gedanke: wer weiß, ob Gott mir noch verzeihen werde, muß uns von der Sünde zurückhalten ». An einer Stelle wird die Ermahnung einer Oberin an ihre Töchter zur Treue in den kleinen Pflichten angestrichen: « Die ehrwürdige Mutter Strada sagte: Wenn der Teufel

(23) H. ROOS, *Sören Kierkegaard og Katolicismen* (Köbenhavn 1952) 10 ff., 52 ff.

(24) S.K.s *Papirer* X 2 270; X 3 387, 393, 413.

(25) *Dansk Biogr. Leksikon* XII 423.

(26) A. PICHLER CSSR, *Gottesminne*. Dem heiligen Alfonsus nachgedichtet (Münster 1904) 118 f.

(27) S.K.s *Papirer* X 6 C 2-7 328, 332, 335, 346 und 356.

nicht viel haben kann, so begnügt er sich mit wenigem, aber mit dem Wenigen gewinnt er hernach viel ». Der folgende Abschnitt steht im Zeichen von Tod und Gericht: « 4. Der Sterbende hat den Geist aufgegeben, die Anwesenden zweifeln noch an seinem Tode. — Unterdessen ist er schon in die Ewigkeit eingegangen. Der Priester, nachdem er sich vom Tode überzeugt hat, besprengt den Leichnam mit Weihwasser und ruft die Engel und Heiligen an, damit sie der armen Seele helfen. « Kommt zu Hülfe ihr Heiligen Gottes, eilt herbei ihr Engel des Herrn ». Aber wenn die Seele verurteilt wäre? —

Jesus wird zum Gericht mit denselben Wunden erscheinen, die Er für uns in Seinem Leiden empfangen hat. Diese Wunden werden der Trost der Büßer sein, die auf Erden mit wahren Schmerz ihre Sünden beweint haben — aber sie werden zugleich denen zum Schrecken gereichen, die in der Sünde gestorben sind ».

Die letzten Sätze beschäftigen sich mit dem Gedanken an die Gottesliebe: « Darin besteht das Wesen der Hölle, daß man nicht mehr das höchste Gut, Gott lieben kann,... denn alles, was man nicht für Gott tut, ist für die Ewigkeit verloren ».

Nicht wenig interessant ist es auch, wie erfreut Kierkegaard über die vielen Zitate des Verfassers ist. Alfons hat in seinen Schriften einen reichen Schatz an Früchten seiner Lesung und Gelehrsamkeit niedergelegt. Sein zähes Gedächtnis hat eine Fülle von trefflichen Worten und Beispielen angehäuft, um Wahrheiten einzuprägen. Einige der angestrichenen Stellen im « Gebetbuch » zeigen, daß er dadurch auch Kierkegaard einige gewichtige alte Worte vermittelte. Seine Striche heben z.B. hervor (28): « Der heilige Augustin sagt: « Das Gesetz ist gegeben, damit wir die Gnade begehren, die Gnade wird uns gegeben, damit wir das Gesetz erfüllen ». — Der heilige Bernhard sagt: « Der Himmel ist ein Ort, wo sich nichts befindet, das wir nicht wünschen, wo alles ist, was wir wünschen können ». — Der heilige Augustin sagt, daß Jesus Christus nach Seiner Geburt in eine Krippe, in der die Tiere ihre Nahrung finden, hat gelegt werden wollen, um uns dadurch anzudeuten, daß Er auch deshalb Mensch geworden ist, um Sich uns als Speise schenken zu können ».

Der italienische Kirchenlehrer sah in einigen christologischen Andachten, die er selbst hielt und oft empfahl, ein gutes Mittel zur praktischen Nachfolge Christi (29). Kierkegaard fällt es umso

(28) S. 362, 374 und 390.

(29) KEUSCH 288 ff.

weniger schwer, ihn dabei zu verstehen, als er selbst eine große, zuweilen sogar eine übergroße Bedeutung in das Wort « Nachfolge » gelegt hat, so wenn er schreibt: « Die Nachfolge... bietet eigentlich *Garantie* dafür, daß das Christentum nicht Poesie, Mythologie, Idee im abstrakten Sinn wird — was es fast im Protestantismus geworden ist » (30). Hier leuchtet wohl die bedenkliche Tendenz durch, die Wahrheit und Wirklichkeit des Christentums von der individuellen Erfahrung desselben abhängig zu machen (31). Das vermindert aber nicht den Wert der Neigung Kierkegaards, sich den herzlichsten Betrachtungen des Lebens Jesu anzuschließen, wenn S. Alfons z.B. ebenso wie Franz von Assisi Groß und Klein um die Krippe und das Jesuskind, den « Ninno di Bettalemme », sammelt. Das verrät uns ein Strich zu folgenden Worten der Weihnachtsandacht: « Indes war der Schlaf Jesu sehr verschieden von dem Schläfe anderer Kinder; die andern Kinder erhalten durch den Schlaf neue Kräfte für den Leib, aber ihre Seele ist alsdann untätig und ruhet. Wenn Jesus schlief, war das nicht der Fall. « Ich schlafe, aber mein Herz wachet » (*Hohel. V 2.*). Sein Körper schlief, aber Seine Seele wachte. Das kam daher, weil das göttliche Wort mit der Menschheit Jesu verbunden war, und weil Gott weder schlafen noch schlummern kann. Das heilige Kindlein schlief, allein während Es schlief, dachte Es an alle die Leiden, die es, aus Liebe zu uns, Sein ganzes Leben hindurch, und besonders bei Seinem schmerzlichen Tode, erdulden wollte. Jesus dachte damals schon an das Ungemach, das Ihn in Ägypten erwartete, Er dachte an das arme und verachtete Leben, das Er in Nazareth führen würde. Aber vor allem dachte Er an die Geißeln, an die Dornenkrone, an die Schmähungen der Juden, an Seinen Todeskampf, an Seine Verlassenheit am Kreuze, an Seinen schmerzvollen Tod ». Und die Betrachtung mit K.s Anzeichnung mündet in die Aufforderung an die betrachtende Seele aus: « Dieser Schlaf, den Gott den Ihn liebenden Seelen schickt, besteht darin, daß man, nach dem heiligen Basilius, durchaus «Alles vergißt»; er findet statt, wenn die Seele an nichts Irdisches mehr denkt ».

Auch die Abschnitte vom Leiden Christi hebt Kierkegaard mit ergriffenem Sinn hervor. Alfons nennt einmal den Kalvarienberg die Hochschule der christlichen Liebe und sagt: « Dieses Schauspiel wird immer der Betrachtungsgegenstand der Heiligen sein » (32). Er verstand das Pauluswort: « Ich wollte unter euch

(30) S.K.s *Papirer* X 4 A 349.

(31) ROOS 43 ff.

(32) KRUSCH 288 f.

nichts anderes wissen als Jesus Christus und zwar den Gekreuzigten » (33). Ein verwandter Gedanke hat wohl auch Kierkegaard dazu bewogen, an folgender Stelle einen Strich zu setzen (34): « Es ist unmöglich, daß eine Seele, welche an das Leiden Jesu glaubt und welche dasselbe häufig erwägt, fortfahre, ihren Heiland zu beleidigen; es ist unmöglich, daß sie Ihn nicht lieben, ja, daß sie nicht sogar auf heilige Weise töricht werde, wenn sie einen Gott erblickt, der aus Liebe zu uns, so zu sagen, töricht geworden ist; denn, sagt der heil. Lorenz Justinian, wir haben gesehen, daß die Weisheit Selbst vor Uebermaß der Liebe töricht geworden ist. Daher kommt es, daß die Heiden, wenn man ihnen das Leiden des gekreuzigten Heilandes predigte, nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, dasselbe für eine Torheit ansahen... «Wie ist es nur möglich, riefen sie aus, daß ein allmächtiger Gott, der so vollkommen glücklich ist, wie man es uns lehrt, für Seine Geschöpfe habe sterben wollen? », oder S. 432: « Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber » (*Matth.* 26). Aber war es denn nicht mehr derselbe Jesus, welcher so sehr gewünscht hatte, für die Menschen zu leiden und zu sterben, da Er ausrief: « Ich muß mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es mich, bis es vollbracht ist » (*Luc.* 12). Und Kierkegaard schließt sich offenbar auch folgendem Seufzer an (35): « Diese große Liebe, die Du zu uns Menschen getragen, ist Deine Sünde; vielmehr sie, als Pilatus, hat Dich zum Tode verurteilt. Die Liebe wird niemals geliebt ».

Alfons, der in der christlichen Welt wegen seiner Andacht zum Altarssakrament bekannt ist, war sich darüber klar, welchen Einfluß Christi Gegenwart im Tabernakel und auf dem Opferaltar auf das Leben der Kirche gehabt hat, und er hat selbst alles getan, um die eucharistische Andacht durch seine *Visite* auszubreiten (36). Auch für diese Andacht interessiert Kierkegaard sich, was man einem Bleistiftstrich bei folgendem Abschnitt entnehmen kann (37): « Ein großer Diener Gottes pflegte zu sagen: « Wenn etwas meinen Glauben an das Geheimnis des allerheiligsten Altarssakraments erschüttern könnte, so wäre dies nicht der Zweifel, wie es möglich sei, daß das Brot das Fleisch Christi werde, oder wie Er zu gleicher Zeit an mehreren Orten gegenwärtig sein könne, oder wie Er in einem so kleinen Raume sich befinde, denn

(33) 1 Kor. II 2.

(34) S.K.s *Papirer* X 4 A 429 f.

(35) S. 454 und 474.

(36) KEUSCH 289 ff.

(37) S.K.s *Papirer* X 4 A 479.

auf diese Zweifel würde ich sogleich antworten, daß Gott alles vermag; aber wenn man mich fragen würde, wie es möglich sei, daß Gott die Menschen so sehr liebe, daß Er sogar ihre Speise hat werden wollen, dann bleibt mir keine andere Antwort übrig, als daß dies eine Glaubenswahrheit sei, die meine Erkenntnis übersteigt und daß die Liebe Jesu unbegreiflich sei. O Liebe meines Jesu, mache, daß die Menschen Dich erkennen, daß sie Dich lieben ».

Damit verwandt sind auch folgende erbauliche Züge, von denen sich in Alfons Schriften so viele finden, ohne daß sich der Verfasser immer allzu viel um die historische Dokumentation kümmert (38): « Als ein gewisser Fürst einmal auf die Jagd ging, so begegnete er im Walde einen Einsiedler. Der Fürst fragte ihn, was er denn in dieser Einöde suche. Und was suchst denn du, mein Fürst?, erwiderte der Einsiedler. Ich mache Jagd auf wilde Tiere, antwortete jener, und ich, entgegnete der Einsiedler, ich mache Jagd auf Gott ». - « Als ein Christenverfolger dem heiligen Clemens Gold und Edelsteine anbot, wenn er Jesum Christum verleugnen wolle, rief der Heilige seufzend aus: « Wie ist es nur möglich, daß man einen Gott mit ein wenig Kot vergleichen kann »...

Endlich muß hervorgehoben werden, daß Kierkegaard auch die alfonsianische Andacht zu Maria, der Mutter des Herrn, mit Wohlwollen aufnimmt. Das mariologische Hauptwerk des Kirchenlehrers, die *Glorie di Maria*, das sich in der Bibliothek Kierkegaards befand, und viele seiner Predigten und Schriften haben ja in nicht geringem Grad den heutigen Marienkult geprägt, im Sinne der Losung: « Per Mariam ad Jesum, durch Maria zu Jesus » (39). Selbst diese Andacht und der Gedanke an Marias Mitwirken bei der Erlösung hat in Kierkegaard einen toleranten Beobachter. So setzt er einen Strich zu folgender Stelle: « 3. Eile, o heilige Jungfrau, ruft der heilige Bernhard Maria zu, warum zögerst Du noch, Deine Einwilligung zu geben? Das ewige Wort erwartet diese Deine Einwilligung, ehe Es Fleisch annimmt und Dein Sohn wird; wir alle, die wir unglücklicher Weise zum ewigen Tode verdammt sind, wir alle, o Maria, warten darauf; wenn Du einwilligst, die Mutter Jesu zu werden, o dann sind wir alle befreit. Beeile Dich also, o meine Königin, gib Dein Jawort, sei nicht

(38) S. 567.

(39) KEUSCH 293 ff.

Ursache, daß das Heil der Welt, welches von Deiner Einwilligung abhängt, noch länger verschoben werde » (40).

Alles in allem lassen solche Stellen keinen Zweifel übrig, daß Kierkegaard diese Anthologie mit offenem Sinn gelesen hat. Will man sein warmes Verständnis nach Gebühr einschätzen, muß man bedenken, daß Alfons von Liguori im Laufe der Zeit so manchesmal unterschätzt, ja sehr grob mißverstanden wurde. Das Urteil, das der Ideenhistoriker J. Lortz heute über ihn fällt, ist nicht immer das herrschende gewesen: « Die Schöpfung des hl. Alfons von Liguori, des Gründers der Gesellschaft des allerheiligsten Erlösers (1732), wurde für das Volk zu einem wahren Segensquell » (41). Man hat nicht immer so vorurteilslos und frei gedacht, um zu erkennen, daß sein Einfluß auf die religiöse Erneuerung des 19. Jahrhunderts merklich war, « vorbereitet und getragen von jenen Männern und Kreisen, die inmitten der Vernünftelei sich einerseits echte Kirchentreu und wahre Herzensfrömmigkeit bewahrt, und andererseits im Gegensatz zum unfruchtbaren Scholastizismus energisch Anschluß an die Kultur- und Wissenschaftsbewegung der Zeit genommen hatten » (42). Daß der dänische Theologe nicht bloß über die konfessionellen Wände hin, sondern auch ohne Rücksicht auf die individuellen, nationalen und persönlichen Gegensätze, die ihm zweifellos in der Persönlichkeit des H. Alfons entgegentraten, sich sympathisch und vorurteilslos dem Wichtigsten und Wertvollsten seiner Gedanken und Gefühle über christliche Heiligkeit anschließt, ist keine geringe Huldigung für Alfons.

Kierkegaards Interesse für Alfons führt aber auch zu einem tieferen Verständnis seiner eigenen Geistigkeit, nicht zum wenigsten in dieser seiner Periode der Selbstvertiefung und Verinnerlichung. Damals, im Jahre 1849, wählte er als Motto zu seiner *Krankheit zum Tode* einen Vers, der um die Gabe wahrer Weisheit bittet:

Herre gib uns blöde Augen
für Dinge, die nichts taugen,
und Augen voller Klarheit
in alle deine Wahrheit (43).

Es handelte sich dabei weniger um die Spekulation, die da-

(40) *Gebetbuch* S. 577.

(41) J. LORTZ, *Geschichte der Kirche in ideengeschichtlicher Betrachtung*¹⁶ (Münster 1950) 343.

(42) *Ibid.* 361.

(43) S. KIERKEGAARD, *Samlede Vaerker* XI (1929) 132.

mals, wie erwähnt, bei Kierkegaard stark gegenüber dem inneren christlichen Leben zurücktrat. Er schreibt im Vorwort zur oben genannten Schrift: « Christlich gesehen soll nämlich alles, alles der Erbauung dienen. Die Art der Wissenschaftlichkeit, welche zu guterletzt nicht erbaulich ist, ist gerade dadurch unchristlich. Alles Christliche muß in seiner Darstellung Ähnlichkeit mit dem Vortrag eines Arztes am Krankenbett haben; selbst wenn er nur vom Mediziner selbst verstanden wird, darf nie vergessen werden, daß man am Krankenbett steht » (44).

In dieser Zeit tritt also die Spiritualität des H. Alfons an Kierkegaard heran. Sie gefällt ihm, sie mißfällt ihm jedenfalls nicht. Sie hilft mit dazu, ihn gegen Ende seines Lebens der katholischen Kirche so nahe zu bringen, als er ihr überhaupt kam und vielleicht überhaupt kommen konnte. Man hat beklagt, daß Kierkegaard vom Anfang an und in seiner zunehmenden Sympathie für katholische Werte nicht viel Bekanntschaft mit den großen katholischen Denkern, wie z.B. Thomas von Aquin, gemacht hat. Aber konnte er in seiner Eigenart auf diesem logisch-theologischen Weg überhaupt und unmittelbar der katholischen Kirche näher kommen? War er nicht als Denker ein bewußt und gewollt einseitiger Denker, der z.B. die Bedeutung der Erbauung übertreiben konnte, oder im mittelalterlichen Christenleben nur « Verleugnung, Ertötung, Aszese » sah, oder im H. Bernhard fast einen Massenhypnotiseur gesehen hätte? (45). Sein Wahrheitsbegriff wird vom Subjekt her bestimmt, nicht vom Gegenstand her. Wahrheit ist ihm die Übereinstimmung von Denken und Sein im existierenden Denker. Schon der 25-jährige hat diese subjektive Linie bezogen, die das Hauptgewicht auf das Leben legt, wenn er schreibt: « Was mir eigentlich fehlt, ist mit mir selbst darüber ins Reine zu Kommen, was ich tun soll, nicht was ich erkennen soll... Es handelt sich darum, die Idee zu finden, für die ich leben und sterben will. Und was würde es mir dazu nützen, wenn ich eine sogenannte objektive Wahrheit ausfindig machen würde » (45^a).

Da ist es schon etwas, daß er trotz dieses subjektiven Panzers den katholischen Worten und Werten zur praktischen Lebensführung vorurteilslos gegenübersteht. Sie benützt er unmittelbar und gerne. Selbst ein flüchtiger Blick auf die katholischen Zitate, die sich in den *Papirer* finden aus den Kirchenvätern, S. Bernhard, Fénelon, Thomas von Kempis, um zu schweigen von seinem In-

(44) *Ibid.* 133.(45) *S.K.s Papirer* X 3 386, X 5 142.(45^a) *Dansk Biogr. Leks.* XII 432.

teresse für Abraham a St. Clara, bestätigen dies. Es sind pädagogisch-asketische Gedanken (46). Kierkegaards Interesse für die Heiligkeit macht ihn ja auch, zumal in den letzten Jahren, zum Kritiker des Protestantismus.

Es wurde bereits angedeutet, daß seine Unzufriedenheit mit Luther gerade darin ihren Grund hatte, daß derselbe « erleichtert hat, wo er erschweren sollte », daß er sich nicht damit begnügte, ein Korrektiv zu sein, sondern Lebensnorm sein wollte, und daß Bürgerlichkeit und Weltlichkeit durch Luthers Reformation ihren Einzug in die Kirche hielten. Kierkegaard war damals nicht sehr interessiert am dogmatisch-spekulativen Gegensatz zwischen Katholisch und Protestantisch, dagegen sehr verstehend, ja aufrichtig imponiert vom katholischen Streben nach Heiligkeit im Gegensatz zu jedweder religiösen Lauheit und Weltlichkeit (47). Mit Recht hat man auf den sarkastischen Vergleich zwischen einem protestantischen und katholischen weltlich-gesinnten Prälaten hingewiesen, von denen der letztere sich niemals ganz seelenruhig seiner Weltlichkeit hingeben könne: « Und warum wird er sie leicht sehen? Weil der Katholik gleichzeitig auch eine ganz andere Seite des Christentums ausgedrückt sieht, derentwegen auch der hohe Prälat sich damit abfinden muß, Seite an Seite mit einem einherzuschreiten, der in Armut lebt, und daß der Katholik eine pathetische Vorstellung davon hat, die wahrer ist als die des Prälaten, ach, es ist ja bloß Weltlichkeit » (48).

Man darf diesen offenen Blick Kierkegaards für den Wert christlich-katholischer Religiösität und Lebensführung nicht unterschätzen. Es handelt sich hier ja um ein Hauptmerkmal wahren Christentums, so sicher das Wort Christi ist: « An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen » (49).

Es ist überaus interessant zu sehen, daß ein anderer großer Sohn Kopenhagens, Niels Stensen (1638-1686), sich auch gerade auf diesem Weg der katholischen Kirche näherte. Wir haben sein Zeugnis dafür, daß ein Jesuit in Köln tiefsten Eindruck auf ihn machte, als er ihn im Gespräch über die katholische Kirche an ihre « Bekenner, Blutzengen, Jungfrauen, Zölibatäre, Arme, Missionäre, und zahllose andere Beispiele eines wahren christlichen Lebens » erinnerte (50). In seinem Brief *De propria conversione*

(46) S.K.s *Papirer* VIII 2 312 ff.

(47) Roos 18 ff.

(50) N. STENO, *Opera theologica*, ed. K. Larsen et G. Scherz (Hafniae 1941) 190.

(48) S.K.s *Parirer* XI 2 A 326.

(49) Matth. VII 20.

schrieb Stensen ebenfalls, daß er tief ergriffen wurde vom Leben einiger katholischer Freunde in Florenz, « dergleichen die Philosophen nicht versprechen, noch ich an Freunden anderer Religionsgenossenschaften beobachtet habe » (51). Auch er beklagte, daß Luthers Reformation sich gegen die christliche und kirchliche Disziplin wandte (52), und man findet einen Kierkegaards Auffassung verwandten Gedanken in Stensens *Scrutinium reformatorum*, wo der Verfasser dartut, daß die Reformatoren der Moral in der Kirche von Gott gewesen sind, während die Reformatoren des Glaubens nicht von Gott gewesen sind (53). Die Pastorschrift Stensens aber, *Parochorum hoc age*, die er als Weihbischof an die Geistlichkeit von Münster richtete, hätte Kierkegaard auf jeder Seite unterschrieben (54).

Niels Stensen begnügte sich freilich nicht damit, die katholische Heiligkeit zu konstatieren; sie wurde ihm ein Anlaß dazu, im Laufe weniger Jahre mit unerbitterlicher Energie zu voller Klarheit und Sicherheit über das Problem Katholisch-Protestantisch zu kommen, sowohl auf dem historischen Weg, als auch auf dem theologischen durch ernstes Studium des Kirchen- und Schriftproblems. Aber die Heiligkeit war das Motiv, das den jungen Lutheraner und den auf exakte Erfahrung bauenden Naturforscher am mächtigsten anzog und nach und nach sein ganzes Leben erfaßte. A.D. Jörgensen hat dies verstanden und fertigt deshalb Leibnizens Kritik über Stensen als eines « mittelmäßigen Theologen » mit den Worten ab: « Im rein religiösen Seelenleben und dem daraus folgenden Blick auf das christliche Gemeinschaftsleben mußte Steno natürlich dem etwas verstandestrockenen, wenn auch eminent intelligenten Philosophen weit überlegen sein » (55).

Im religiösen Seelenleben lag auch Kierkegaards Stärke, die alle schätzen müssen, so befremdet sie einzelnen Zügen desselben gegenüber stehen mögen. Der Katholik, der manche philosophische und theologische Gedanken Kierkegaards ablehnt, kann sich doch mit ihm treffen im Verständnis der christlichen Aszese und Heiligkeit und deren Bedeutung in der katholischen Kirche, wie der dänische Denker seinerseits sich von dem echten und warmen Christenleben angezogen fühlte, das Alfons von Liguori, der « Doctor zelantissimus », in seinem Leben und in seinen Schriften zum Ausdruck bringt.

(51) *Ibid.* 126 f.(52) *Ibid.* 285.(53) *Ibid.* 105 ff.(54) N. STENO, *Opera theologica* 2, 12 ff.(55) G. SCHERZ, *Nils Stensen*² (Köbenhavn 1958) 217.